

Die Neuzeit

Ob dunkles Mittelalter oder aufgeklärte Klassik - auch nach der Antike setzte sich die Rezeption unseres Helden fort. Dem Geschmack der jeweiligen Zeit entsprechend wurden vor allem die Themen von Achilles' Aufenthalt auf Skyros sowie die Schleifung Hektors über die Jahrhunderte hinweg tradiert.

Jedoch erweiterte man die bis dahin hervorgehobenen Charaktereigenschaften des Heros.

Ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückte nun insbesondere seine Rolle als schöner Liebhaber, da sich gerade die künstlerische Verarbeitung dieses Wesenszuges als Ausgleich zu den häufigen Unruhen in den Epochen Mittelalter, Barock und Klassik anbot.

Entdecken Sie in diesem Raum Achilles von seiner guten und seiner schlechten Seite, wenn Liebe und Schmerz sein Schicksal bestimmen.



Abb. 3.01 Der Leichnam Hektors wird vor Troia geschleift. „Der Welsche Gast“ von Thomasin von Zerclaere um 1460 – 1470. Codex Palatinus Germanicus 320, Universitätsbibliothek Heidelberg. Achilles in ritterlicher Rüstung schleift Hektor vor dem mittelalterlich wirkenden Troia.



Abb. 3.02 Siegfrieds Tod. Hundeshagenscher Kodex, Beginn 15. Jh. Handschriftenabteilung, Staatsbibliothek zu Berlin. Rechts neben dem vom Pfeil getroffenen Siegfried steht sein Mörder Hagen.

MITTELALTER (8. bis 15. Jahrhundert)

Achilles - Unchristlicher Frevler und stattlicher Ritter

Nach einer langen Epoche der Dominanz der griechisch-römischen Kultur begann in Europa eine Zeit christlicher Feudalherrschaft, welcher ein völlig neues Wertesystem zugrunde lag. Zwar wurde antike Literatur weiter überliefert, doch ohne für die breite Öffentlichkeit zugänglich zu sein. Im Rahmen der höfischen Kultur interpretierte man auch die Erzählung des Troianischen Krieges neu. Während Homer dabei als Lügner betrachtet wurde, galten die angeblichen Augenzeugen Diktys von Kreta und Dares von Phrygien als Berichterstatter historischer Tatsachen.

Darauf aufbauend entstanden zahlreiche sogenannte Troia-Romane, wie „Roman de Troie“ (um 1160) von Benoit de Sainte-Maure und der „Trojanerkrieg“ (1281-1287) des Konrad von Würzburg, in welchen Achilles vor allem negative Eigenschaften aufweist. So kennzeichnet ihn die Schleifung Hektors (Abb. 3.01) als respektlosen Frevler, da sein Verhalten nicht mit dem höfischen Kodex zur Behandlung Besiegter in Einklang zu bringen war. Auch seine unterstellte Liebesbeziehung zu Patroklos widersprach christlichen Moralvorstellungen. Andererseits wird die Beschreibung seiner Liebe zu der troianischen Prinzessin Polyxena mit Minneschilderungen bestückt und die Täuschung der Königstochter Deidameia als rechtmäßiges Mittel der Minne angesehen.

Ein Grund für die eher negative Darstellung des Helden liegt sicherlich in der Herleitung beinahe aller Herrschaftshäuser Europas von den Troianern. So führten beispielsweise die Merowinger, Karolinger, Staufer und Habsburger ihre Abstammung auf troianische Vorfahren zurück. Da Achilles als Grieche zur gegnerischen Partei gehörte, bot es sich an, ihn als Zerstörer und moralisch Unterlegenen darzustellen.

Die Rezeption des Troiamythos ist auch in dem Heldenepos der Nibelungensage zu erkennen, weshalb sie nicht zu Unrecht von J.J. Bodmer als die „Deutsche Ilias“ bezeichnet wurde. Zur Veranschaulichung dient der Vergleich der beiden Helden Achilles und Siegfried (Abb. 3.02).

Die typischen Helden

Die auffälligste Gemeinsamkeit beider Helden ist wohl ihre Unverwundbarkeit, die nur durch eine angreifbare Stelle am Körper eingeschränkt ist. Während bei Achilles das Wasser des Styx nicht an seine Ferse gelangte, verdeckte bei Siegfried ein Lindenblatt seine Schulter beim Bad im Drachenblut. Eben diese Schwachstellen verursachten ihren tragischen Tod, der durch Prophezeiungen schicksalhaft vorherbestimmt war.

Trotzdem konnte dies ihre herausragende Stärke nicht schmälern, denn von Göttern geschmiedete Waffen unterstützten sie im Kampf.

Ihr Überschreiten von Grenzen, insbesondere ihre Auflehnung gegen die Obrigkeit zeichnen sie als Helden aus. So forderte Siegfried König Gunter zum Zweikampf heraus, und Achilles geriet in Streit mit Agamemnon.

Helden ihrer Zeit

Die Verschiedenartigkeit der Heroen liegt in den unterschiedlichen Entstehungszeiten der Mythen begründet.

Während in der Antike Werte wie Kameradschaft und Kriegertum im Vordergrund standen, widmete man sich im Mittelalter den ritterlichen Tugenden der Minne und höfischen Erziehung. Siegfried verkörpert den treuen Liebenden, dessen aufrichtige Zuneigung zu Kriemhild ein zentrales Thema der Sage darstellt, wohingegen Achilles Beziehungen zu Frauen in der Ilias im Hintergrund stehen.

Zudem verbot der Feudalismus der damaligen Gesellschaft eine Darstellung Siegfrieds als zu sehr aufbegehrenden Vasallen. Zwar widerspricht Siegfried seinem Herren Gunter, doch treibt er es dabei nie so weit wie Achilles, der sich im Zorn dem Kriegsdienst verweigert.

Nicht zuletzt erscheint der Nibelungenheld in seiner Vorgehensweise raffinierter als der eher rohe Krieger Achilles.

BAROCK (1600-1720)

Achilles - Listenreicher Liebhaber und schöner Sterbender

In einer von Glaubenskrisen und Krieg geprägten Zeit zu Beginn des 17. Jahrhunderts herrschte in Europa große Unsicherheit. Diese Zweifel und der Wunsch der Menschen nach Stabilität fanden schon bald ihren Ausdruck in verschiedenen Kunstformen. Allen gemein war die künstlerische Verarbeitung von Gegensätzen wie Vergänglichkeit und Lebensgenuss, welche sich unter anderem in den prunkvollen Palastbauten der absolutistischen Herrscher und der Verarmung des einfachen Volkes widerspiegelten. Gerne bediente man sich dabei antiker Themen, die in ihrer gegensätzlichen Art dem Lebensgefühl der Zeit entsprachen. Auch die Geschichte des Achilles eignete sich zur komplexen Darstellung der unterschiedlichen Wesenszüge des Menschen.

So ist es nicht weiter verwunderlich, dass gerade die Episode um Achilles' Aufenthalt auf Skyros unter den Töchtern des Lykomedes im Zentrum des Interesses stand. Zahlreiche Künstler wie Jan Boeckhorst oder Gerard de Lairese setzten sich mit dem Thema auseinander, bei dem sich auf geschickte Weise Männlich- und Weiblichkeit, Schein und Sein gegenüberstehen.

Einer, der sich in intensiver Weise mit der Figur des Achilles auseinandergesetzt hat, ist der berühmte Maler Peter Paul Rubens. Für einen unbekanntem Auftraggeber schuf er zwischen 1630 und 1635 acht Wandteppiche, die mehrere Szenen aus dem Leben des Heros zeigen. Dabei ging es ihm vorrangig um die Darstellung der verschiedenen Facetten des Helden und Menschen Achilles. Anders als in der homerischen Überlieferung legte Rubens dabei einen Schwerpunkt auf seine Rolle als Liebhaber, in der sich Androgynität und erotische Anziehung verbinden. Die Darstellung des schönen Sterbens im letzten Bild des Zyklus bildet einen weiteren Aspekt des Werkes, der das barocke Bewusstsein der Endlichkeit allen Daseins aufgreift.



Abb. 3.03 Chiron unterweist Achill.
Von Peter Paul Rubens, 1630 – 1635.
Madrid, Mus. del Prado.
Achilles reitet auf dem Rücken seines Erziehers, dem Kentauren Chiron.



Abb. 3.04 Unter den Töchtern des Lykomedes.
Von Peter Paul Rubens, 1630 – 1635.
Madrid, Mus. del Prado.
Indem Achilles zu seinem Helm greift, verrät er sein wahres Geschlecht.



Abb. 3.05 Briseis wird Achill zurückgegeben.
Von Peter Paul Rubens, 1630 – 1635.
Madrid, Mus. del Prado.
Achilles stürmt seiner Geliebten Briseis entgegen, im Hintergrund der tote Patroklos.



Abb. 3.06 Der Tod des Achilles.
Von Peter Paul Rubens, 1630 – 1635.
London, the Courtauld Institute Gallery.
Getroffen von Paris' Pfeil sinkt Achilles pathetisch zu Boden.



Abb. 3.07 Achill unter den Töchtern des Lykomedes.
 Von Jan Boeckhorst, um 1650.
 Landesmus. Münster, Leihgabe aus Privatbesitz.



Abb. 3.08 Achill unter den Töchtern des Lykomedes.
 Von Gérard de Lairesse, 1685.
 Schilderijzaal Prins Willem V Den Haag.

KLASSIK (Mitte des 18. bis Anfang des 19. Jahrhunderts)

Achilles - Empfindsamer und unvergesslicher Held

Die klassizistische Formensprache steht mit ihrer Klarheit im Kontrast zur Prunksucht des Barocks. Doch nicht nur darin liegt der Unterschied der Epochen: auch die Ideale der Gesellschaft änderten sich. Nicht die Betonung der Gegensätze, sondern deren Ausgleich war Ziel der Kunst dieser Zeit, welcher in der historischen Wirklichkeit aufgrund des Scheiterns der Französischen Revolution nicht gegeben war. So strebte man nach Harmonie, der Durchsetzung humanistischer Werte und besann sich auf die Leitbilder der Antike. Autoren wie Homer oder Vergil rückten wieder in das Blickfeld der Zeit und wurden von Künstlern wie Johann Heinrich Tischbein und John Flaxman in ihren Arbeiten aufgegriffen.

Letzterer schuf mit seiner klaren Linienführung einen neuartigen Stil, der große Popularität erlangte. Aus Begeisterung für antike Literatur illustrierte er zum einen die Mythen und versuchte sich zum anderen an Rekonstruktionen beschriebener Gegenstände, wie dem in der Ilias beschriebenen Schild des Achilles (Abb. 3.xx). Der Held erscheint hier nicht als unerbittlicher Krieger, sondern als empfindsamer, besonnener Mensch. So wird er in großer Trauer um seinen Freund Patroklos gezeigt und wirkt deprimiert beim Verlust seiner Geliebten Briseis. Selbst die brutale Dramatik der Schleifung Hektors wird stark zurückgenommen.

Auch in der Literatur findet man eben jene Tendenzen, da diese eng mit der Malerei verbunden war. So begann Goethe ein Werk, welches sich mit der Figur des Achilles beschäftigt und ihn als dem Schicksal gegenüber gefassten Menschen charakterisiert. Auch Schiller und Hölderlin zeigen den unvergänglichen Ruhm des Helden, aus dem das Ideal der ewigen Schönheit resultiert.

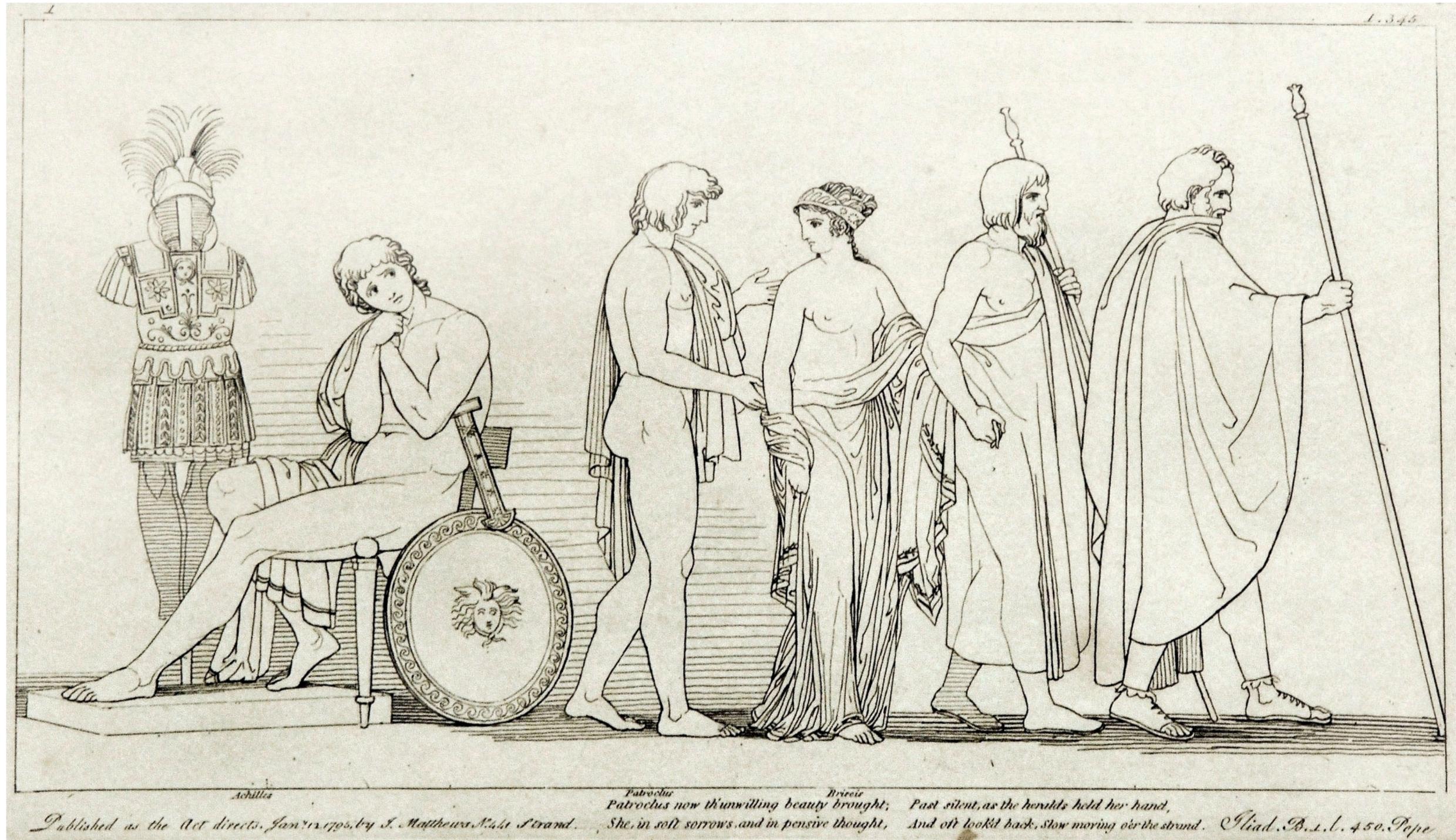


Abb.3.09 Achilles und Briseis.
Von John Flaxman, 1793.
London, Royal Academy of Arts.
Briseis wird vom trauernden Achilles weggeführt.

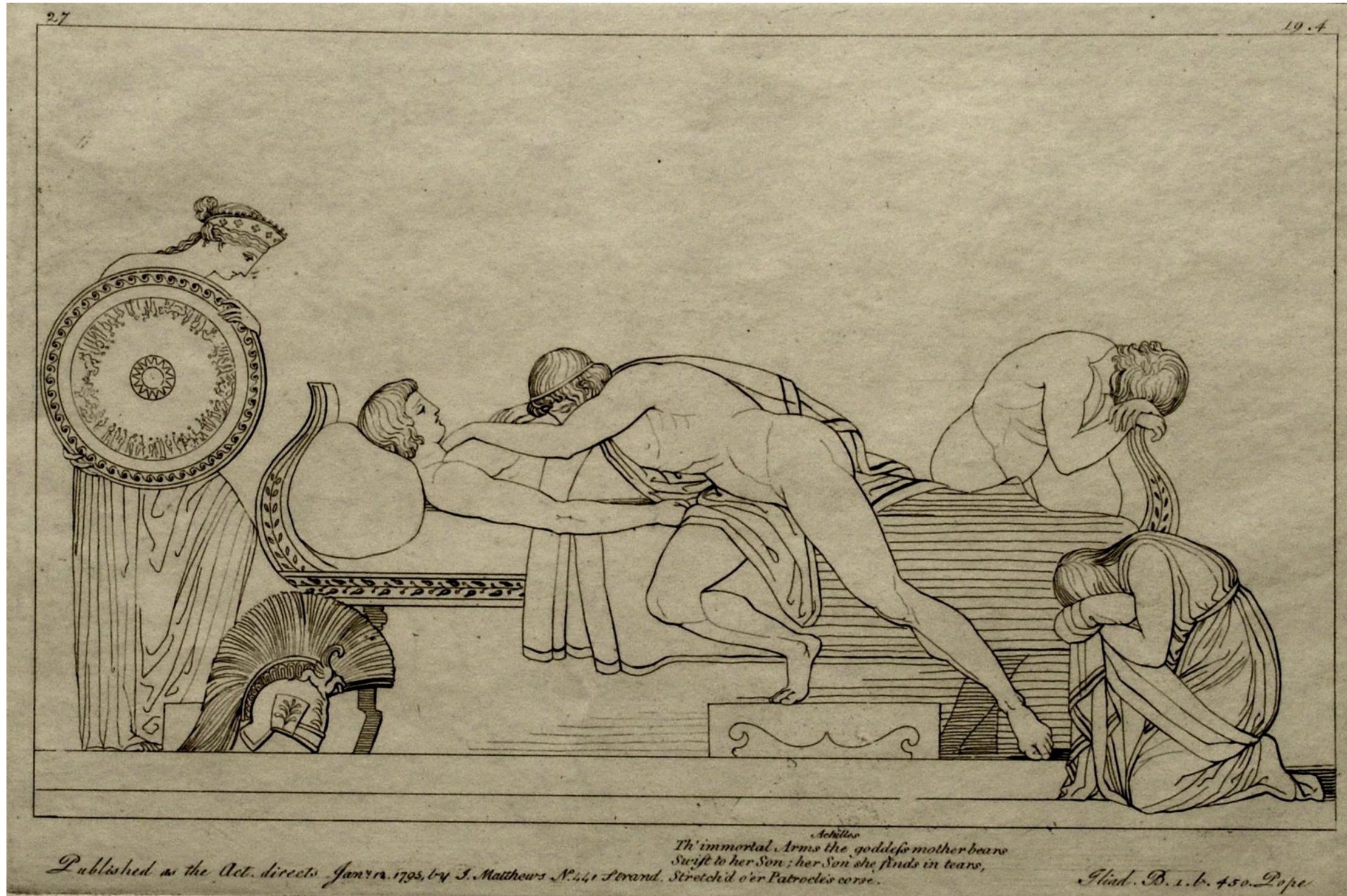


Abb. 3.10 Thetis, ihrem Sohn Achilles die Waffen bringend.
Von John Flaxman, 1793.
London, Royal Academy of Arts.
Achilles beklagt Patroklos, links Thetis mit Schild und Helm.

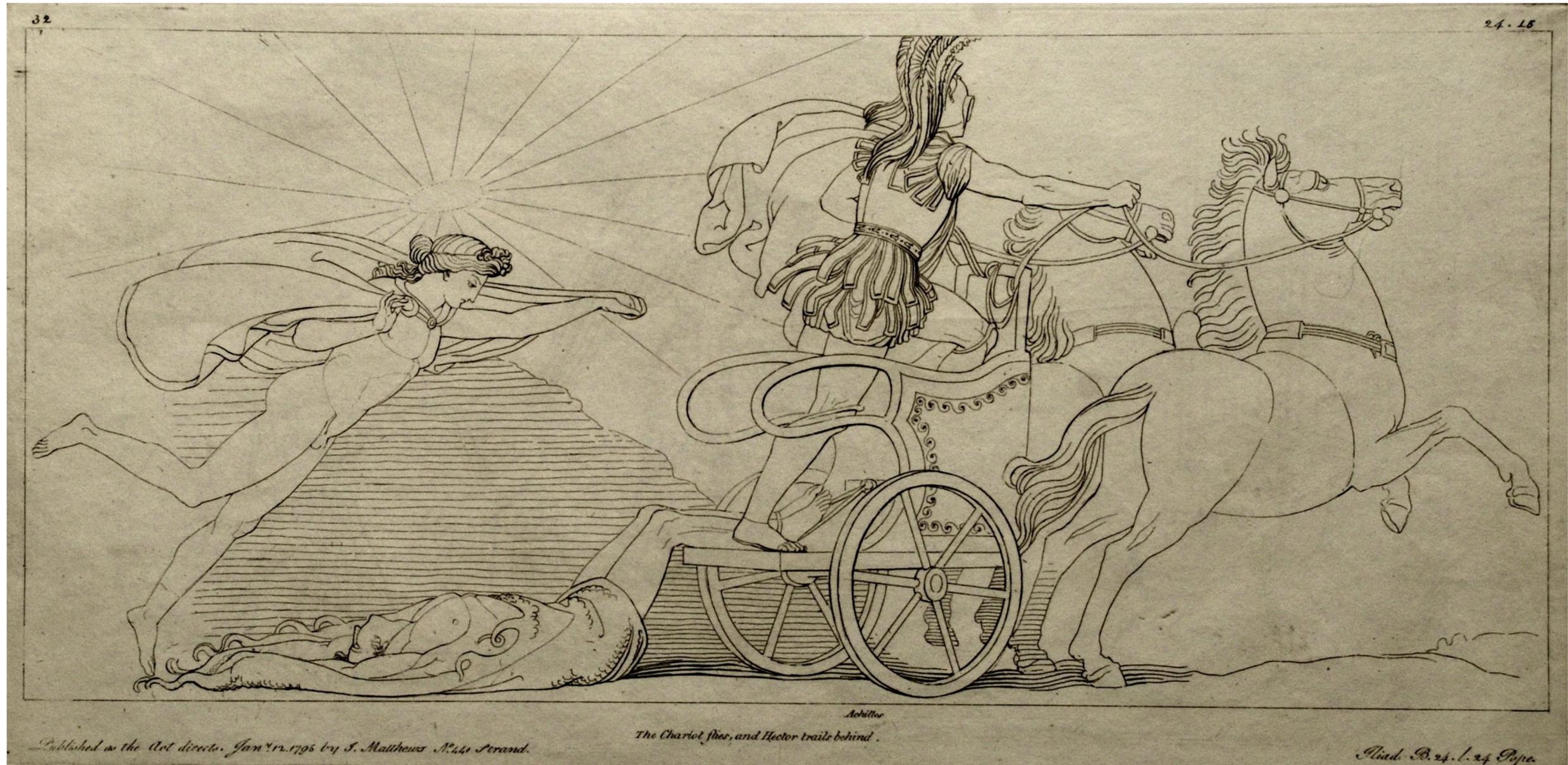


Abb. 3.11 Achilles schleift Hektor um die Mauern Troias.
Von John Flaxman, 1793.
London, Royal Academy of Arts.
Achilles auf dem Wagen zieht den toten Hektor hinter sich, der von einer Gottheit beschützt wird.



Abb. 3.12 Der Schild des Achilles.
Von Philip Rundell nach John Flaxman, 1821.
London, The Royal Collection.
Rekonstruktion des Schildes nach der homerischen Beschreibung.



Abb. 3.13 Der Tod der Penthesileia.
Von Johann Heinrich Tischbein, 1823.
Landesmus. Oldenburg.
Achilles hält die tote Penthesileia in seinen Armen.